

April 2024

Robert Moskowitz

Die Ausstellung «Robert Moskowitz: Paintings and Drawings from Four Decades», die ich für Peter Freeman, Inc. in New York kuratierte, wurde mit folgendem Text angekündigt: Der 1935 in Brooklyn geborene Robert Moskowitz hat ein Œuvre geschaffen, das durch und durch malerisch ist und das zugleich immense Bildkraft besitzt. Die Auswahl von Bildern und Zeichnungen in dieser Ausstellung erlaubt es, einige von Moskowitz' Motiven über eine längere Zeitdauer zu verfolgen.



Im Gegensatz zur Bilderwelt der Pop Art haben Moskowitz' Bilder gänzlich privaten Charakter. Selbst die Doppeltürme des ehemaligen World Trade Center, die er in den späten 1970er Jahren erstmals malte und über die Jahre immer wieder aufnahm, wurden für ihn zu einer persönlichen Metapher. Durch die malerische Behandlung reduziert Moskowitz das Motiv auf seine essentielle Form ebenso wie auf seinen essentiellen Gehalt und erschafft eine besondere Art von Körperlichkeit. Dies zeigt sich augenfällig im Verhältnis des zur Silhouette verwandelten Motivs zur Farbigkeit und zum Format der sich horizontal oder vertikal ausdehnenden Bildfläche. Das Motiv ist darin eingebettet und wartet darauf, vom Betrachter entdeckt zu werden.



Moskowitz' Arbeitsprinzip ist nicht die Erfindung, sondern die Variation. So wiederholte er die einmal gefundenen Motive über Jahre in immer neuer Form auf Papier und auf Leinwand. In den Arbeiten auf Papier bringt die Wahl von Medium – Ölfarbe, Pastell, Graphit – und Format anhand desselben Motivs subtile Schwankungen der Gestimmtheit zum Ausdruck. Diese Arbeiten sind nicht Studien, sie entstanden parallel zu den grossen Bildern. Regelmässig heftete Moskowitz sie auf die Wände seines Ateliers. Die letzte Zeichenwand mit Darstellungen der Wolkenkratzer, des Empire State Building und des Flatiron Building, die durch die Spannweite der Tonalitäten exemplarisch ist, wurde für die Ausstellung rekonstruiert.



Am Eingang der Ausstellung hängt Atlas, die symbolisch die Bürde der Welt tragende Figur. Im Raum mit den Bildern ist je eine Wand den Werken der 1970er, der 1980er, der 1990er und der 2000er Jahre gewidmet. Sie beginnt mit dem Bild des Wrigley Building aus Chicago, das Moskowitz ausgehend von einer Werbedarstellung malte, gefolgt vom roten Kreuz, das er in einem Film mit dem von ihm verehrten Schauspieler Bill Murray gesehen hatte, der Tsunami-Welle und dem in die Tiefe springenden Mann, der von einer Wandmalerei aus Paestum stammt. Moskowitz hatte diese Motive intuitiv ausgewählt; die obsessive malerische Arbeit vertiefte sowohl ihre figürliche Präsenz wie ihre rätselhafte Anmutung. Doch die materielle Schönheit der Oberflächen ist nur Schein, denn wie Moskowitz in einem Interview sagte, sind die Bilder existentiell – «what the picture is saying is not beautiful. It's about being here.» («Was das Bild sagt, ist nicht schön. Es geht um das Hiersein.»)



Am Tag der Vernissage, dem 14. März 2024, erreichte uns die Nachricht, dass Robert Moskowitz, der seit Jahren an einer schweren Krankheit litt, in das Krankenhaus eingeliefert werden musste. Zehn Tage später verstarb er. Unversehens trat der Gehalt der ausgestellten Bilder, das darin verborgene Drama, noch deutlicher in den Vordergrund als zuvor. Am 2. Mai 2024 wird in der Galerie eine Gedenkveranstaltung stattfinden. Dazu erscheint eine Publikation mit einem neuen Text.

Dieter Schwarz